

Was wäre, wenn wir es wieder wagen würden zu träumen?

Was wäre, wenn wir es wieder wagen würden zu träumen? Wenn wir unsere Aufmerksamkeit von der äußeren Welt in die innere Welt verlagern würden? Wenn wir es wagen würden, uns neue innere Bilder von Gott schenken zu lassen, mit ihm zusammen zu visualisieren und in Existenz zu bringen? Paulus ermutigt uns, unsere Sinne auf das Unsichtbare zu richten und nicht auf das Sichtbare (2Kor 4,18). Wann immer wir uns nach Innen wenden, treten wir aus dem sichtbaren Bereich heraus – heraus aus der Analyse, dem Beurteilen und Bewerten unserer Person und anderer. Wir betreten den grenzenlosen Raum Gottes! Für diesen sind wir geschaffen und hier können wir mit Gott zusammen träumen. Hier erfahren wir Dinge, von denen wir noch nie gehört haben und die wir nie zuvor gesehen haben (1Kor 2,9). Mit den Augen des Herzens, mit unserer Vorstellungskraft, bekommen wir Zugang zu Gottes Gedanken (Eph 1,18; 1Kor 2,16). Tag- und Nacht-Träume sind die Sprache Gottes, mit denen er uns Neues offenbart.

So viele Entscheidungen fällen wir aus der Begrenztheit vergangener Erfahrungen heraus und bleiben so in den Standardmustern unseres automatisierten Denkens stecken. Doch Gott möchte uns in die Weite führen (Ps 18,20), denn seine Gedanken sind grenzenlos! Er schafft beständig Neues und hat endlosen Träumen für die Menschheit, für die er Zukunft und Hoffnung bereithält (Jer 29,11). Und wir sind eingeladen, mit ihm zusammen „co-schöpferisch“ tätig zu sein, indem wir mit ihm zusammen träumen, vorstellen und kreieren. Dafür sind alle Türen weit offen.

Wenn wir träumen, dann zeigen wir uns so, wie wir wirklich sind. Dazu gehört Mut. Wir suchen Gott und seine Herrlichkeit oft im Außen. Aber es ist seine Herrlichkeit in uns, in irdischen Gefäßen, die sich offenbaren will (2Kor 4,7). Wenn wir träumen, dann werden wir mit uns selbst und unserem Herz konfrontiert. Dieses ist für uns oft wie ein „dunkler, schwer zugänglicher Ort“, indem wir aber unser ganzes Sein – unsere tiefsten Gedanken und Gefühle – vorfinden. Genau dort ist auch Gott zu finden, wenn wir nicht zuvor vor uns selbst weggerannt sind. Hier will Gott sein Geheimnis und seine Schönheit, die er in uns hineingelegt hat, offenbaren.

Lasst uns wieder träumen und uns von Gott an die Orte seiner unbegrenzten Möglichkeiten führen. Lasst uns die Augen öffnen für eine andere Realität. Wir haben Zugang zu Gottes Gedanken und werden entdecken, dass wir an Gottes Grenzenlosigkeit angeschlossen mit jedem Atemzug selbst schöpferisch sind und Neues in dieser Welt hervorbringen dürfen.

Alexander Schlüter

Ukrainekrieg – Zukunft und Hoffnung

Wir alle wissen um die aktuelle Lage im Ukrainekrieg. Die Sanktionen gegen Russland tragen nicht die erhofften Früchte und die Fronten in der Ukraine bewegen sich nur noch wenig. Wie geht es weiter? Und wie kann es wieder Frieden geben? Lasst uns noch einmal ernsthaft beten, dass es zu einem Ende des Konfliktes kommt; mehr noch zu einer Versöhnung zwischen der Ukraine und Russland. Wie der Prophet Habakuk (Kapitel 4,1ff) wollen wir dazu im Gebet auf „unseren Posten“ treten und schauen – nicht mit natürlichen Augen, sondern den Augen des Geistes, die in der Lage sind, die Zukunft in die Gegenwart zu ziehen. Welche Gedanken und Pläne erahnen wir, hat Gott für beide Nationen, und wie können wir diese im Gebet zusammen mit dem Himmel freisetzen? Lasst uns dazu stille werden und innerlich aufmerksam hinhören und -sehen! Was hören und sehen wir? Welchen Klang nimmst du wahr? Vielleicht kannst du mit deinem inneren Auge sehen, wie sich verfeindete Soldaten an den Fronten begegnen, ihre Helme abnehmen und auf die Knie fallen? Wie der Heilige Geist Brücken zwischen Menschen und Nationen baut und neue Wege der Versöhnung initiiert? Wie etwas Neues auf verbrannten Boden aufwächst und zum Blühen kommt?

Gemeinsam mit beiden Nationen wollen wir unsere Knie unter die mächtige Hand Gottes beugen (1Petr 5,6) und uns mit seinem Ratschluss verbinden (Spr 19,21; Ps 33,10). Wir können mit einem Gott rechnen, der Unmögliches tut – über alle politischen Bestrebungen hinaus! Denkt an die Mauer, die er in unserem Land zum Einstürzen brachte und die vielen Siege, die in der Bibel durch seine Hand errungen

wurden. Wir wollen beide Nationen mit Gottes Gedanken und Plänen der Zukunft und Hoffnung verbinden (Jer 29,11) und dafür beten, dass verhärtete Fronten und Herzen vom Heiligen Geist ganz zart berührt werden (Jes 48,18).

Alexander Schlüter

Medien

Die Medien werden die 4. Macht im Staat genannt. Die öffentlich-rechtlichen Medien wurden nach dem 2. Weltkrieg geschaffen, um als staatsunabhängige Organisationen kritisch gegenüber Politik und Machthabern zu sein und damit eine zentrale Säule für die freie individuelle und öffentliche Meinungsbildung. Der Marsch durch die Institutionen von Politik, Bildung und Medien war maßgebliche Strategie des 68er Neomarxismus für seine langfristige Kulturrevolution. Heute beherrschen links-grüne Journalisten weitgehend die Leitmedien, und seit Machtantritt der Ampelregierung verschwindet eine kritische Distanz der Medienhäuser zur Regierungspolitik immer mehr. Damit versagt nicht nur ein für die Demokratie notwendiges Korrektiv. Die Medien werden damit auch nicht ihrem Bildungs- und Informationsauftrag gerecht. Häufig überlagern Kommentare die Fakten.

Im Blick auf die Zukunft dominieren medial Katastrophenszenarien zu Klima, Wetter und Gesundheit bei gleichzeitigem Schweigen zu größeren Gefahren; dazu erzieherische Weisungen was zu tun, zu lassen und zu akzeptieren ist. Damit machen sich Medien zum Sprachrohr der Politik, statt kreative Ideen für die Zukunft zu verbreiten. Die gibt es, und die sollen in den Medien Raum und Stimme bekommen. Lasst uns Journalisten hervorrufen, die lebensdienliche Perspektiven für unsere Gesellschaft in die Diskussion bringen,

und dass christliche Medien beispielgebend Leitideen für das Land entwickeln:

- **Dass in privaten und öffentlichen Medien Menschen zu Wort kommen mit den Ideen Gottes für unsere Welt und damit andere anstecken (Jer 29,11-14)**
- **Dass Informationsfreiheit nicht unterdrückt wird, sondern kreative Diskurse die Medien füllen (Sach 8,16f)**
- **Wir verpflichten die öffentlich-rechtlichen Sender auf die Recherche von Fakten, Wahrheit und Objektivität und führen diese göttlichen Lösungen zu (Apg 4,7-12)**

Karin Heepen

Leben im Informationszeitalter

Jeder Deutsche nutzt durchschnittlich täglich zehn Stunden Medien, davon achteinhalb Stunden die tagesaktuellen Medien Fernsehen, Radio, Zeitung und Internet. Das sind rund 32 Jahre unserer Lebenszeit! Nur 5 Prozent der Bevölkerung sind laut einer Studie der Techniker Krankenkasse (2021) selten oder nie online. Neben den vielen positiven Aspekten der Mediennutzung, die uns beispielsweise eine (weltweite) Vernetzung ermöglichen, hat eine hohe Nutzung aber auch Auswirkungen auf unsere Gesundheit. So ist laut der Studie ein deutlicher Zusammenhang zwischen erhöhtem Internetkonsum und körperlicher und psychischer Belastung festzumachen. Massenmedien haben längst die Macht über unseren Alltag ergriffen und suchen unser Denken, Fühlen und Wahrnehmen zu beeinflussen. Indem Medien über bestimmte Sachverhalte intensiv berichten, setzen sie Themen, die in der Öffentlichkeit so besondere Beachtung finden. Medienwissenschaftler sprechen von Agenda-Setting. Neben einer klugen Handhabung der Medien, wenn es um unsere Zeit und Gesundheit geht, brauchen wir die Hilfe des Heiligen Geist im Umgang mit Nachrichten, ihren Inhalten und was sie in uns auszulösen suchen (Joh 16,13). Jesus sagte, dass wir uns mit Verführung konfrontiert sein werden (Mt 24,14). Lasst uns um den Geist der Unterscheidung bitten und den Heiligen Geist einladen, uns den richtigen Umgang mit einer Informationsflut zu lehren und uns dabei fest in der Wahrheit zu bleiben.

Alexander Schlüter

New Work: Arbeitswelt im Wandel

Digitalisierung und Globalisierung haben in den vergangenen Jahren einen strukturellen Wandel der Arbeitswelt in Gang gesetzt, der durch den pandemiebedingten Digitalisierungsschub rasant an Fahrt aufgenommen hat. Damit einhergehend vollzieht sich ein Wertewandel und eine Veränderung von Bedürfnissen und Anforderungen auf Arbeitnehmerseite. Weiche Faktoren, wie Sinnhaftigkeit, Möglichkeiten zur kreativen, innovativen Mitgestaltung sowie Flexibilität in der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben treten dabei immer mehr in den Vordergrund. New Work umfasst dabei weit mehr, als die Freiheit zu entscheiden, von welchem Ort aus gearbeitet wird. New Work bedeutet für viele Unternehmen ein vollkommen neues Mindset: eine neue Art der Zusammenarbeit und Führung, z.B. was Strukturen, Arbeitsverständnis und bisherige Formen der Mitarbeiterförderung, -motivation und -bindung angeht. Büros werden dabei nicht durch Homeoffice ersetzt, sondern ergänzend umgedeutet und neu gestaltet zu Orten, in denen Unternehmenskultur gelebt und kreatives Miteinander zum Nährboden für Innovationen wird, und realer und digitaler Raum

ineinander übergeht. Arbeitgeber stehen vor der Herausforderung, diesen Wandel in einer, für ihr Unternehmen passenden Art und Weise aktiv zu gestalten, um für Fachkräfte attraktiv zu sein und gleichzeitig wirtschaftlich vorausschauend zu handeln. Arbeitnehmer, die über kein gutes Zeit- und Selbstmanagement verfügen, erleben durch die damit einhergehende Eigenverantwortung eine Form der Überforderung. Und so bietet New Work sowohl große Chancen im Hinblick auf Steigerung von Produktivität und Mitarbeiterengagement, als auch Herausforderungen in der praktischen, zum Teil aufwändigen Umsetzung.

Gebet:

- **Für Weisheit und Weitblick für Arbeitnehmer, Geschäftsführer und Unternehmer, um diesen Wandel in gesunder Weise zu gestalten und zu nutzen (Pred 7,19)**
- **Für ein gegenseitig wohlwollendes und ergänzendes Miteinander zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern (Mt 7,12, Phil 2,3f)**
- **Für Deutschland als attraktiven Wirtschaftsstandort für Fachkräfte (Jer 29,11)**

Tanja Frank

Erntedank – wir feiern das Leben!

In diesem Monat feiern wir Gottes gute Versorgung in unserem Leben. Der Gott, der mehr als genug ist (El Shaddai) teilt sein ganzes Leben mit uns. Deshalb reicht Jesus auch nicht gerade mal so aus, sondern wir dürfen aus seiner Fülle leben (Joh 10,10b), sogar Teilhaber seiner göttlichen Natur sein (2Petr 1,4). Das macht uns völlig grenzenlos.

Auch die Schöpfung mit ihrem sich beständig weiter ausbreitenden Universum spiegelt etwas von Gottes Übermaß an Leben wider. Wer Augen für ihre Schönheit hat, kommt nicht drum herum, den Atem anzuhalten. Mein Gott ist der Schöpfer von alle dem!

Dankbar sind wir auch für unsere Bauern. Sie gebraucht der „Herr der Ernte“ dafür, um Essen auf unsere Tische zu bringen. Für ihre oft mühevollen Arbeit unter schwierigen Umständen sind wir von Herzen dankbar. Danke schön, ihr lieben Landwirte!

Dankbarkeit schafft einen gewaltigen Atmosphärenwechsel. Der Weg in die Zukunft führt über ein Meer von Dankbarkeit. Lasst uns immer dankbarer werden und Gottes Lob beständig zunehmen lassen! Von ihm dürfen wir alles erwarten. Das wird uns helfen, unser Denken zu erneuern. So viel in uns gibt einem Bewusstsein von Mangel Ausdruck. Während uns die Nachrichten unentwegt berichten von dem, was fehlt, dürfen wir unser Bewusstsein ganz neu auf Gott ausrichten, der voller Ressourcen, Energien, Finanzen und Ideen ist. Wie wäre es, wenn wir ein Bewusstsein für Gottes Reichtum und Überfluss entwickeln würden!

Zuletzt dürfen wir das Gute, was wir von Gott empfangen haben, großzügig weitergeben und dabei helfen, dass andere ihre „Felder bestellen“ und eine Ernte erhalten. Wir dürfen in ihre Zukunft investieren und dabei neues Leben aufsprossen sehen. Lasst uns großzügig leben, nicht ängstlich festhalten, sondern loslassen, vertrauen, weitergeben, Herzen und Häuser öffnen und das Leben miteinander feiern. Auf das Leben! Auf unseren guten Gott, dessen Gnade niemals enden wird (Ps 136)!

Alexander Schlüter

Mit Dankbarkeit für Gottes liebevolles Handeln an uns,
Alexander Schlüter und Team